

Angelika Kauffmann

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1909)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht umzubringen! Mit religiöser Hingabe an seine Kunst, an sein Lebenswerk hat er geschrieben, gesucht, gerungen, gefochten, gewonnen, bis er den Ort und die Grundlagen für sein Unternehmen gefunden hatte; von einem Ende welschen und deutschen Landes zum andern ist er gezogen, die Bedingungen nach jeder Hinsicht zu ergründen und sich eine Reihe von dramatischen Künstlern zusammenzustellen, die seinen Ernst, seine Begeisterung, seine Auffassungen teilten. Die „Medea“ von Grillparzer hat gezeigt, daß er in seiner Wahl glücklich gewesen ist. Die drei Hauptrollen sind so herausgearbeitet, daß die Wirkung des Ganzen gesichert ist. Der Jason des Herrn Hans Baumeister vom Hoftheater in Darmstadt war sehr überzeugend. Es stellt dieser von Grillparzer im dritten Stück der Trilogie nicht mehr sehr nuancenreich entwickelte Charakter an den Schauspieler die schwierige Aufgabe, durch äußerste Anstrengung des Individualisierungsvermögens soviel einzubringen, daß er neben der gewaltigen Medea nicht allzu uninteressant wird. In diesem Individualisieren war er in der ersten Hälfte und gegen das Ende am glücklichsten. Doch hängt dieser Einwand an der Ausführung der Medea allein, des letzten Stückes der Trilogie, wo eben sie zu ihrer ganzen Größe erwachsen und er den entgegengefesten Prozeß durchlaufen hat. Deswegen braucht man aber beileibe nicht gleich die ganze Trilogie zu fordern. Nur sticht eben der Mann gar jämmerlich, wenn auch leider noch so wahr, von den beiden Frauen ab. Der Reiz der entzückenden reinen Kindlichkeit in dem Mädchen Kreusa wird von Fräulein Crifa von Wagner vom Wiener Hofburgtheater mit einer Anmut verkörpert, die nicht nur von ihrem subjektiven Darstellungsvermögen, sondern auch von ihrem Sinn für die Erfordernisse der Kontrastwirkung ein glänzendes Zeugnis ablegt. Denn man könnte unter diesem Gesichtspunkt die Rolle der beiden Heldinnen beinahe eine nennen. Die düstere, unheimliche und doch in ihrer Verlassenheit und ihrem rührenden Naturkindcharakter unser ganzes Mitleid packende Heldin, die Königstochter aus dem dunkeln Lande der Barbaren und das sonnige Griechenkind, sie bringen eine jede mit der Ausprägung des eigenen Charakters erst so recht den Zauber der andern bis in seine letzten Werte zur Erfüllung und Vollendung. In Wahrheit aber ist ja weder dieses süße Kind, noch der dem Weibesleben der Medea als Mannesleben gegenüber und in Konflikt gebrachte

Jason in eine Parallele zu bringen mit der Titelrolle. Sie sind Menschen, die Menschen. Medea ist die Heldin. Ihr Geschick ist das Drama. Es ist eine furchtbare Rolle. Grillparzer ist einer der zunächst für das Freilichttheater am meisten in Betracht kommenden Dichter — das lag zu Tage und hat sich durch diese Aufführung bestätigt. Aber daß er nicht direkt dafür geschrieben hat, zeigt sich nicht nur in Einzelheiten, die bei Voraussicht unserer Szene einer größern Geradlinigkeit untergeordnet worden wären, sondern auch in der beinahe monologischen Art, wie sich die Handlung in den spätern Akten auf die Heldin konzentriert. Glücklicherweise ist Frau Minna Höcker-Berens vom Karlsruher Hoftheater nach Gestalt, Stimme und allen Mitteln diesen außergewöhnlichen Ansprüchen gewachsen. Herrn Lorenz ist zu dieser Protagonistin ganz besonders Glück zu wünschen. Sie hat mit glänzender Tapferkeit die ganze Wucht dieser Aufgabe durchgetragen. Ich möchte sagen: sie hat für diese Halbantike, die Grillparzers Tragödie ist, auf der Freilichtszene das Entscheidende getan. Mit ihrer großzügigen, erschütternden und endlich doch wahrhaft antik-tragisch erhebenden Medea darf sie wohl die Mitbegründerin der Hertensteiner Freilichtbühne heißen. Zur Erholung und sonnigen Freude möchte ich mir, bevor ich dieser Tragödin wieder begegne, eine Aufführung schauen, wo das heitere, weiche, menschlich nahe Griechenkind die Szene dominiert. Aber es war gut, daß mit dem Maß der Medea begonnen wurde. Und die Schlacht um das schweizerische Freilichttheater auf Hertenstein, die am Pfingstsonntag von Rudolf Lorenz gewonnen worden ist, hat ihm die Medea gewonnen.

Es ist viel Kritik geübt worden und manche wohl am Platz. In Hertenstein ist man willig zu lernen. Ich möchte in meiner Freude zu meiner Freude schreiben und habe meinen Raum dahin. Die Kostümierung der Masse ist seit Vindonissa nicht symphonischer geworden. Die Szene wird noch ein kleines erhöht werden müssen. Und so weiter. Der weitaus dominierende Refrain beim Niederstieg zur stillen Bucht und der Seefahrt im klaren Abend erzählte von Freude und Glauben. Wir möchten nichts versäumt haben, sein Echo ins Land zu tragen. Geht und seht! Ich weiß nicht eindringlicher zu raten, als wenn ich sage, daß ich mich mit Herz und Auge freue aufs nächste Landen an der schönen Bucht und den neuen Aufstieg zum Tempel im Kastanienhain.

E. Z.

Angelika Kauffmann*).

Zu nebensüßender Reproduktion.

Das Andenken der gezeierten Churer Künstlerin Angelika Kauffmann, die 1807 in Rom gestorben ist, wurde vergangenes Jahr durch eine Ausstellung in Bregenz, dieses Jahr durch eine solche zu Budapest gefeiert. Angelika war als Tochter des Johann Joseph Kauffmann von Schwarzenberg (bei Bregenz) geboren; der Vater war Hofmaler des Bischofs von Chur. Bei ihm lernte sie, und mit ihm kam sie ins Veltlin, nach Como und Mailand. Schon als Mädchen zeigte sie in der Bastillmalerei, später im Zeichnen, Radieren und Delmalen ein ausgeprochenes Talent. Lange Jahre hielt sie sich studierend, kopierend und frei schaffend in verschiedenen Städten Ober-, Mittel- und Unteritaliens auf. Durch die Gattin des britischen Gesandten in Venedig gelangte sie nach London. Hier malte sie, in den höchsten Kreisen eingeführt, zahlreiche Bilder, bis ein häusliches Mißgeschick sie aus dem Inselreich vertrieb. Seit 1780 sehen wir sie als Gattin des venezianischen Malers Antonio Zuchi, der nach fünfzehnjähriger Ehe starb. In Rom versammelte sie einen großen Kreis von Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern, unter denen sich auch Goethe befand, um sich. Sie erreichte ein Alter von sechsundsiebzig Jahren. — Ein gutgetroffenes unveröffentlichtes Selbstbildnis der vielseitigen Künstlerin in Basler Privatbesitz zeigt die Malerin am Tische sitzend mit einem Büchlein in der Rechten. Zahlreiche ihrer übrigen Werke sind in Kupfer gestochen worden, und vieles von dem, was letztes Jahr in Bregenz ausgestellt war, wurde durch Photographie veröffentlicht.

S.

*). Vgl. „Die Schweiz“ VI 1902, 49 ff.



Angelika Kauffmann (1741-1807), Selbstbildnis in Basler Privatbesitz.